

➔ FREIZEIT – SLOTCAR-RENNEN ERFREUEN SICH WACHSENDER BELIEBTHEIT

Heiße Touren auf der „Dicken Berta“

In Troisdorf sausen elektrische Rennwagen über die zweitlängste Piste Deutschlands – Weltmeisterschaft im November

VON JENS HÖHNER



Fummelerei vor dem Start: Der richtige Motor wird eingebaut.

Troisdorf. Auf der „Dicken Berta“ herrscht Hochbetrieb, denn gleich wird es ernst. Mit sonorem Summen sausen kleine Rennwagen über die Piste, drehen letzte Runden vor dem Start des ersten Rennlaufs. Vor genau einem Jahr hat der „Raceway Park“ in Troisdorf eröffnet, eingezogen ist der Verein in die frühere Badmintonhalle und hat dort zwei Strecken für elektrische Rennwagen aufgebaut. „Slotcars“ heißen die – „Schlitz-Autos“, weil sie an einer Schiene fahren. Und die „Dicke Berta“ ist die längere Piste – 52 Schienen-Meter und sechs Spuren für den Rennsport. „Die zweitgrößte Strecke in Deutschland“, frohlockt Vereinschef Gerd Westerhausen (50). Nur die Bahn in Hamburg sei länger. Der Strom fließt übrigens durch 600 Meter handverlegter Litze.



Mobiler Fuhrpark: In sicheren Holzkisten parken die Boliden.

Raue Reifen

An Renntagen liegt nicht nur Spannung in der Luft, sondern auch der Geruch heißen Gummis. Ringsherum haben die großen Piloten kleine Werkstätten eingerichtet, jeder schraubt an seinem Fahrzeug, das mit handelsüblicher Ware nichts mehr zu tun hat: Die Karosserien stammen aus Bausätzen, die Chassis und Fahrwerke sind Marke Eigenbau, meist aus Messing, manchmal aus Carbon. Die Reifen sind aus Moosgummi, mit Klebeband werden sie aufgebraut. So sorgen die Experten für den richtigen „Grip“, die Haftung auf der Rennstrecke, das ist genauso wie im wirklichen Rennsport.

Christine Schmitz, eine 32 Jahre alte Angestellte aus Bonn, ist die einzige Frau im Pilotenpool. Vater Toni (53) hat die Tochter mit dem Slotcar-Virus infiziert: „Die Geschwindigkeit und die Hochleistungstechnik dahinter, die machen den Reiz aus“, erklärt Christine Schmitz, die den männlichen Vereinskollegen oft genug den Heckspoiler zeigt.

Vor dem Start des Rennens muss auch sie ihren Wagen



Weil die Autos von einer Schiene geführt werden, heißen sie „Slotcars“ (etwa „Schlitz-Autos“). Die Nebenstrecke in Troisdorf ist aus Plastik.

bei der Rennleitung abliefern: Dort kommt jedes Detail auf den Prüfstand, jeder Millimeter wird nachgemessen. Und wer frisiert, der darf nicht starten. „Heute fahren wir NSR GT3“, kündigt Gerd Westerhausen an. Auf die Strecke kommen diesmal nur Porsche-Modelle, die allesamt mit demselben Motortyp ausgerüstet sein müssen. Zudem ziehen die Fahrer die gleichen Reifen auf – so fährt man Rennserien, so messen sich eben die Vereine bundesweit.

Abseits der „Dicken Berta“ tut sich derweil Großes: Dort bauen die Enthusiasten ein

zweites Suzuka: Die neue Rennstrecke nach japanischem Vorbild und einer Länge von 57 Metern wird dann die längste der ganzen Republik sein. Bis dahin dient allein die „Dicke Berta“ für Europameisterschaften, die bis Ende diesen Jahres im „Raceway Park“ ausgetragen werden. Und nicht nur das: Zwischen dem 22. und 24. November ist die Anlage Schauplatz der Slotcar-Weltmeisterschaft. 100 Rennfahrer aus aller Herren Länder wollen dann in Troisdorf die Regler in die Hand nehmen und um Trophäen fahren.

„Alle Rennen übertragen wir live im Internet“, verspricht Wes-



Gerd Westerhausen hat den Rennsport im Maßstab 1:32 und 1:24 vor einigen Jahren in den Rhein-Sieg-Kreis gebracht. BILDER: JENS HÖHNER



Dieses Prachtstück, ein Chevrolet „Bel Air“ aus den 1950er-Jahren, gehört Christof Wulfken. An Renntagen bleibt es aber in der Box.

terhausen, im Alltag ist er Logistiker von Beruf. „Ich habe lange in den USA gearbeitet und bin dort auf diesen Sport gestoßen“, erinnert sich der Vorsitzende. Nach seiner Rückkehr suchte Westerhausen einen Verein und Gleichgesinnte, die er beim Slot-Racing Club in Köln-Weidenpesch fand.

Eigener Parcours

Mit Kameraden aus dem Rhein-Sieg-Kreis gründete er 2008 in einer Lagerhalle bei Sankt Augustin einen eigenen Parcours. „Wer einmal den Drücker in der Hand gehalten hat, den lässt das Rennfieber nie mehr los“, betont Wester-

hausen. Ziel sei es, irgendwann Teil einer europaweiten Rennserie zu sein. Die Kombination aus Geschick und technischem Verständnis mache den Kick aus, philosophiert auch Christof Wulfken (45), Einzelhandelskaufmann aus Köln. Zehn Auto hat er im Fuhrpark. „Sie für ein Rennen fertig zu machen, das macht riesigen Spaß.“

Nächstes Großereignis ist indes am Samstag, 11. Mai, die „Hölle von Kölle“: Der tourende Rennzirkus kommt in die Aggerstadt, von 9 bis 19 Uhr schnurren dann die Motoren der Miniboliden im Maßstab 1:32.

www.ksta.de/rsa-bilder

Service

Der „Raceway Park“ in Troisdorf ist immer montags und mittwochs von 18.30 bis 23 Uhr geöffnet. Für Zuschauer ist der Eintritt frei – Schaulustige sind jederzeit willkommen. Wer sich selbst als Pilot probieren möchte, zahlt für einen ganzen Abend fünf Euro. Ein Auto stellen die Vereinsmitglieder zur Verfügung. Das Startgeld für die Teilnahme an einem Rennen beträgt dagegen sieben Euro.

Beheimatet ist der Rennparcours in der alten Badmintonhalle an der Straße „Zum Altenforst 9“. Die Halle steht in zweiter Reihe. Parkraum gibt es dort nur sehr begrenzt. (höh) www.slotcraft.de

Auch Boxenluder gibt es für die Zimmerpiste

Olaf Ottersbach hat sein Hobby zum Geschäft gemacht: Er verkauft Rennware

VON JENS HÖHNER

Troisdorf. Boxenluder? Olaf Ottersbach nickt, greift ins Regal und schiebt prompt eine Packung über den Tresen, darin posieren vier Miniaturfiguren. Vor mehr als fünf Jahren hat der 46 Jahre alte Schlosser im Öffentlichen Dienst seine Leidenschaft zum Geschäft gemacht: An der Siebengebirgssallee führt er in der früheren Kneipe seiner Eltern einen Laden, in dem es alles gibt, was zum elektrischen Motorsport auf der Miniaturpiste gehört, eben auch Boxenluder.

„Der Reiz an diesem Hobby ist,

dass man es jeden Tag neu entdecken und sich jederzeit eine neue Strecken bauen kann“, erklärt der Geschäftsmann, der in seinem Laden zwei Bahnen angelegt hat, damit die Kundschaft gleich ausprobieren kann, was gefällt. Die meiste Rennware stammt von Carrera, jener Spielzeugmarke, die 2013 ihr 50-Jähriges feiert. Seither gibt es die Faszination Rennsport für das Wohnzimmer.

Väter sind die besten Kunden

„Meine Kunden sind meistens Männer, die ihre alte Carrera-Bahn auf dem Dachboden entdeckt haben und jetzt mit den eigenen Kindern wieder spielen.“ Ottersbachs Kunden kommen aus dem ganzen Rheinland. Und wer nicht kommt, der nutzt den Internetschop von „Slotcars and more“. Doch betreibt Ottersbach nicht nur



Accessoires gibt es viele, sogar kurvige Boxenluder sind dabei.

einen Handel: Er repariert auch, was bei heißen Rennen die Kurve nicht gemeistert hat, zu Bruch gegangen oder mit einem Motorschaden liegen geblieben ist.

Dabei kommen ihm auch Kuriositäten in die Finger, wie etwa „Jet Apollo 11“ – ein Mondmodell mit Umlaufbahn und Raumfähre, das Carrera 1969, im Jahr der wirklichen Mondlandung, auf den Markt

brachte: „Man muss vier Metall-Astronauten auf den Mond schießen“, schildert der Fachmann. „Der Mond ist magnetisch, so dass die Figuren haften bleiben.“ Allerdings versagte die Technik ihren Dienst, „Apollo 11“ hob nicht mehr ab. Ottersbach hat's hingebracht, neuen Mondlandungen stand nichts mehr im Weg. www.ksta.de/rsa-bilder



Olaf Ottersbach aus Troisdorf hat seine Leidenschaft zum Geschäft gemacht: Er führt einen Laden mit Rennware für Zuhause. BILDER: HÖHNER